

REICHENBACHIA

STAATLICHES MUSEUM FÜR TIERKUNDE IN DRESDEN

Bd. 5

Ausgegeben: 1. Juli 1965

Nr. 15

Über die Gattung *Dimorphocoris* Reuter, 1891

(*Hemiptera, Heteroptera, Miridae*)

mit 101 Figuren

EDUARD WAGNER

Hamburg

Die Arten der Gattung *Dimorphocoris* REUT. zeichnen sich durch einen starken Sexualdimorphismus aus. Es gibt nur wenige Arten, bei denen beide Geschlechter brachypter sind und sich daher ähneln. Diese starke Verschiedenheit der Geschlechter erschwert die Trennung der Arten. Es ist oft unmöglich, die Zusammengehörigkeit von Männchen und Weibchen festzustellen, wenn sie nicht zusammen gefunden wurden. Das hat zur Folge gehabt, daß eine Reihe von Arten bisher nur in einem Geschlecht bekannt ist. Überdies finden sich in Bestimmungssendungen sehr oft nur die Männchen. Das kommt daher, daß die Sammler, wenn sie keine Hemipterenkenner sind, die brachypteren Weibchen für Larven halten und dann nur die Männchen mitnehmen. Leider aber sind es gerade die Weibchen, die oft die besseren Merkmale zur Trennung der Arten aufweisen.

Aber die Trennung der Arten ist auch sonst sehr schwierig. Das findet seinen Ausdruck in der Tatsache, daß die meisten Autoren bei der Aufstellung von Bestimmungstabellen immer wieder auf die recht unzulänglichen Unterschiede in der Färbung zurückgreifen. Diese Färbungsmerkmale sind aber nur zum Teil brauchbar. Die für manche Arten charakteristische helle Längslinie in der Mitte des Pronotum kann bei stark verdunkelten Tieren völlig zugedeckt sein. Ihr Vorhandensein beweist daher die Zugehörigkeit zu einer oder mehreren Arten, während ihr Fehlen nicht unbedingte Beweiskraft hat. Das Gleiche gilt für die helle Zeichnung des Kopfes und der Pronotumseiten. Die dunklen Punkte der Schienen sind ein ähnliches Merkmal. Sie fehlen bei einigen Arten immer, bei anderen sind sie bisweilen vorhanden, bisweilen fehlen sie. Die Färbung und Zeichnung der Halbdecken läßt sich in einigen Fällen als Merkmal verwenden, vor allem dann, wenn es sich um ein Zeichnungsmuster handelt. Ob allerdings völlig schwarze Halbdecken als Merkmal Beweiskraft haben, erscheint höchst fragwürdig. Beim Weibchen scheint die Färbung des Rückens des Abdomens einigermaßen konstant zu sein.

Das beste Merkmal für die Trennung der Männchen sind die Formen von Kopf und Pronotum. Die älteren Autoren (REUTER, PUTON, HORVATH) haben das bereits erkannt. Ihre Angaben sind aber dadurch weniger brauchbar, daß sie nicht

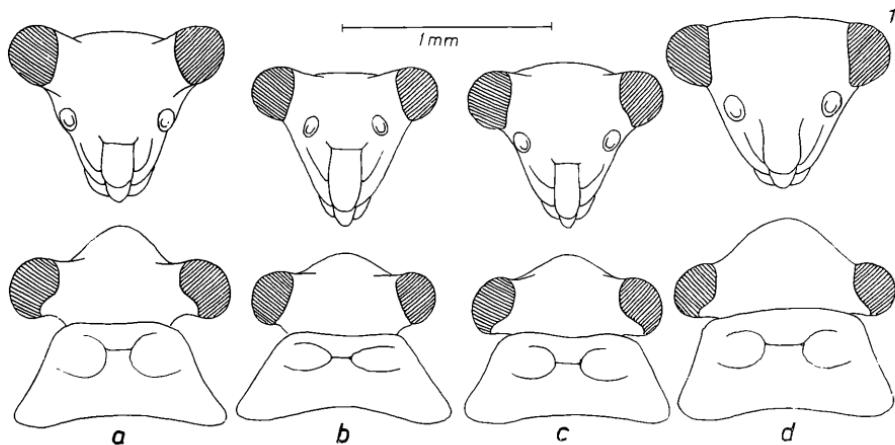


Abb. 1 Kopf des Männchens

a = *D. satyriscus* SCOTT — b = *D. lividipennis* REUT. — c = *D. gracilis* RMB. — d = *D. robustus* E. WAGN., oben = von vorn, unten von oben mit Pronotum

durch Abbildungen unterstützt werden. Das wesentliche Merkmal ist die Art, wie die Augen am Kopf angesetzt sind. Dabei wird zwischen gestielten und nicht gestielten Augen unterschieden. Beim Augenstiel spielt dann wieder seine Richtung eine Rolle. Er kann nach oben (Fig. 1, a+b, oben) oder nach vorn (Fig. 1, b unten) gerichtet sein. Bei *D. satyriscus* SCOTT (Fig. 1a) sind die Augen sehr deutlich gestielt und nach oben (obere Figur) und zur Seite (untere Figur) gerichtet. Bei *D. lividipennis* REUT. (Fig. 1b) sind die Augenstiele weniger deutlich und nach oben und leicht nach vorn gerichtet. Die Schwierigkeit beginnt aber dann mit Arten wie *D. gracilis* RMB. (Fig. 1c). Gegenüber den beiden vorhergehenden Arten erscheinen hier die Augen als sitzend. Betrachten wir dann aber daneben die Augen einer Art wie *D. robustus* E. WAGN. (Fig. 1d), so können durchaus Zweifel entstehen, ob bei *D. gracilis* RMB. nicht eine Angabe wie die von REUTER — „breviter antrorsum et levissime sursum stylatis“ — zutreffen könne. Gerade der Superlativ, der von REUTER angewandt wird, berechtigt zu solchen Zweifeln. Diese Tatsache zeigt deutlich, wie wenig Beweiskraft der Text älterer Beschreibungen in solchen Fällen hat.

Das Verhältnis zwischen der Breite des Kopfes und derjenigen des Pronotum kann in manchen Fällen als Trennungsmerkmal verwandt werden (untere Reihe). Die Längen der Fühlerglieder sind konstant und taxonomisch verwertbar. Setzen wir diese Längen in Beziehung zueinander oder zu anderen Körperteilen, z. B. der Breite des Kopfes (Abb. 6), so lässt sich mit diesem Merkmal gut arbeiten. Auch die Gestalt ist konstant. Sie wird beim Männchen durch die Gestalt der Halbdecken bestimmt (Abb. 2). Hier gibt es eine Gruppe von Arten, deren Männchen ungewöhnlich lang und schlank sind (Fig. 2, a+b); andere Arten zeichnen sich durch robuste Gestalt aus (Fig. 2, c+d), wiederum andere durch geringere Größe oder nach hinten verjüngte Gestalt (Fig. 2, e-g).

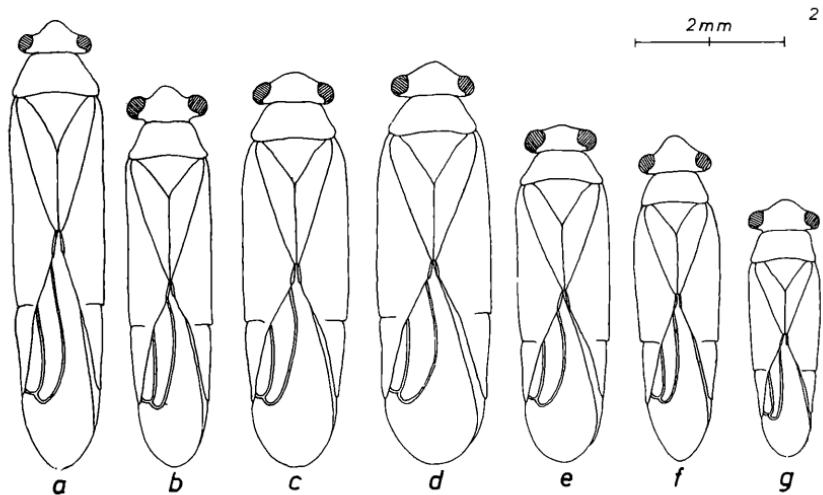


Abb. 2 Gestalt des Männchens

a = *D. bleusei* PUT. (Typus) — b = *D. satyriscus* SCOTT (Typus) — c = *D. schmidti* FIEB. — d = *D. robustus* E. WAGN. — e = *D. debilis* REUT. — f = *D. lurenensis* E. WAGN. — g = *D. pygmaeus* E. WAGN.

Die Genitalien des Männchens sind bei der Gattung recht einheitlich gebaut. Dennoch finden sich brauchbare Merkmale. Das rechte Paramer ist sehr groß und ragt auch in der Ruhelage weit über das Segment hinaus, so daß es von außen beurteilt werden kann. Die Subgenitalplatte hat am Rande zwei Fortsätze, die gleichfalls nach hinten vorstehen und die SEIDENSTÜCKER (1964) Hypandrien nennt und mit Erfolg zur Trennung der Arten benutzt.

Die brachypteren Weibchen (Abb. 3) weisen einerseits die gleichen Merkmale zur Trennung auf wie die Männchen (Kopfform, Fühlerlängen, Pronotumform, Verhältnis der Breite dieser beiden Teile, Gestalt) auf. Ein Augenstiel kommt allerdings beim ♀ fast nie vor. Andererseits aber findet sich hier eine Reihe weiterer geeigneter Merkmale. Die Länge der Halbdecken ist ein solches. Der Hinterrand derselben kann gerade sein, und die Hinterränder beider Halbdecken bilden entweder eine gerade Linie (Fig. 3, a+c) oder sie stoßen in einem Winkel zusammen (Fig. 3e). Bei *D. gracilis* RMB. ist der Hinterrand geschweift (Fig. 3b). Daneben kommt es nicht selten vor, daß der Hinterrand jeder Halbdecke mehr oder weniger spitz ist (Fig. 3d). Die Gestalt des Abdomens ist ebenfalls für jede Art charakteristisch. Seine Breite kann mit der Breite der Halbdecken oder derjenigen des Pronotums verglichen werden. Bei *D. schmidti* FIEB. z. B. ist es schmäler als die Halbdecken (Fig. 3a), bei *D. pygmaeus* E. WAGN. (Fig. 3e) etwa so breit wie diese und bei anderen Arten deutlich breiter (Fig. 3, b-d).

Die Arten der Gattung *Dimorphocoris* REUT. sind Bewohner von Grasflächen. Ihre Wirtspflanzen dürften unter den Gramineen zu suchen sein. Doch ist darüber nichts bekannt. Einerseits finden sie sich in der subalpinen Zone höherer Gebirge, andererseits aber auch auf den Grasflächen der Dünenregion des Strandes des Mittelmeeres

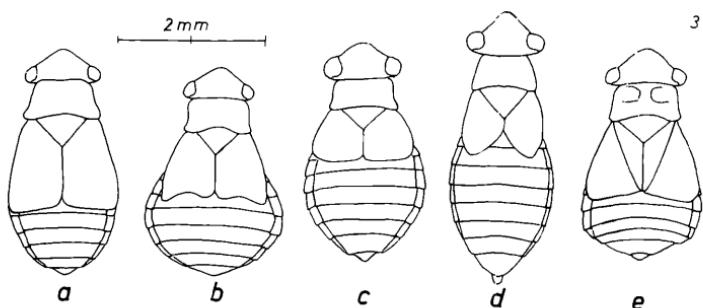


Abb. 3 Gestalt des Weibchens

a = *D. schmidti* FIEB. — b = *D. gracilis* RMB. — c = *D. tristis* FIEB. — d = *D. ribauti* E. WAGN. — e = *D. pygmaeus* E. WAGN.

und in der Halfagrassteppe Nordafrikas. Im Innern der Iberischen Halbinsel wurden sie auch in steppenartigem Gelände gefunden. Die auf Gebirgen lebenden Arten haben in der Regel ein sehr kleines Verbreitungsgebiet, das bisweilen nur einen Teil eines Gebirges umfaßt. Zweifellos bildet die Flugunfähigkeit der Weibchen ein erhebliches Hindernis für die Ausbreitung der Arten, insbesondere im Gebirge. Daher sind auch die Bewohner der tiefer gelegenen Grasflächen, vor allem des Meeressrandes und der Halfagrassteppe, viel weiter verbreitet. So wird z. B. *D. debilis* FIEB. sowohl aus Kleinasien als auch von der Iberischen Halbinsel gemeldet und kommt in den dazwischenliegenden Gebieten vor.

Das Verbreitungsgebiet der Gattung ist das Mittelmeergebiet, dessen Grenzen kaum überschritten werden. Da wir Teile des Gebietes nördlich des Schwarzen Meeres und Kaukasien im weiteren Sinne zum Mittelmeergebiet rechnen dürfen, findet ein solches Überschreiten der Grenzen desselben eigentlich nur im Alpengebiet statt. Dabei wird allerdings nicht berücksichtigt, daß auch auf Sachalin und am Kilimandscharo Arten der Gattung festgestellt wurden. Ein einzelner, nicht im mediterranen Gebiet liegender Fundort liegt in den Vogesen. Dort (Hohneck) wurde vor etwa 90 Jahren ein einzelnes Männchen des umstrittenen *D. putoni* REUT. gefunden. Seitdem ist die Art dort nie wieder festgestellt, so daß der Verdacht nicht unbegründet erscheint, daß hier ein Tier aus südlicheren Gegenden ein falsches Fundortetikett erhalten hat. Über diese Art wird noch weiter unten berichtet. Die Verbreitungskarte (Abb. 4) ist ein Versuch, diese Verhältnisse für einige Arten aus dem Mittelmeerraum darzustellen. Beispiele für ein sehr eng begrenztes Verbreitungsgebiet sind *D. fuscus* JOAK. (2), *D. ribauti* E. WAGN. (1), *D. satyriscus* SCOTT (4) und *D. lividipennis* REUT. (5). Ein sehr weites Verbreitungsgebiet hat *D. gracilis* RMB. (7), bei dem jedoch der von REUTER angegebene Fundort Sizilien nicht eingetragen wurde, da der Verdacht besteht, daß es sich bei ihm um *D. mutatus* SEID. handelt. Auch *D. bleusei* PUT. ist verhältnismäßig weit verbreitet (8+9), aber das führt daher, daß er die südlich des Atlasgebirges in Nordafrika sich ausdehnende Steppenregion (Halfagrassteppe) bewohnt, die in endlosen Flächen ein sehr einheitliches Gepräge aufweist. In diesen Gegenden spielt bekanntlich der Wind eine er-

hebliche Rolle bei der Ausbreitung der Arten, auch solcher, die nicht flugfähig sind. Die Imaginalperiode der *Dimorphocoris*-Arten ist verhältnismäßig kurz und umfaßt nur wenige Wochen. Dieser Umstand, verbunden mit der oben geschilderten Engräumigkeit der Verbreitungsgebiete, läßt erwarten, daß im Mittelmeergebiet, vor allem in dessen Gebirgen, noch manche Art der Gattung bisher nicht festgestellt wurde und dabei auch noch manche bisher unbekannte Art auftauchen dürfte.

1. *Dimorphocoris fuscus* JOAK. und *D. ribauti* E. WAGN.

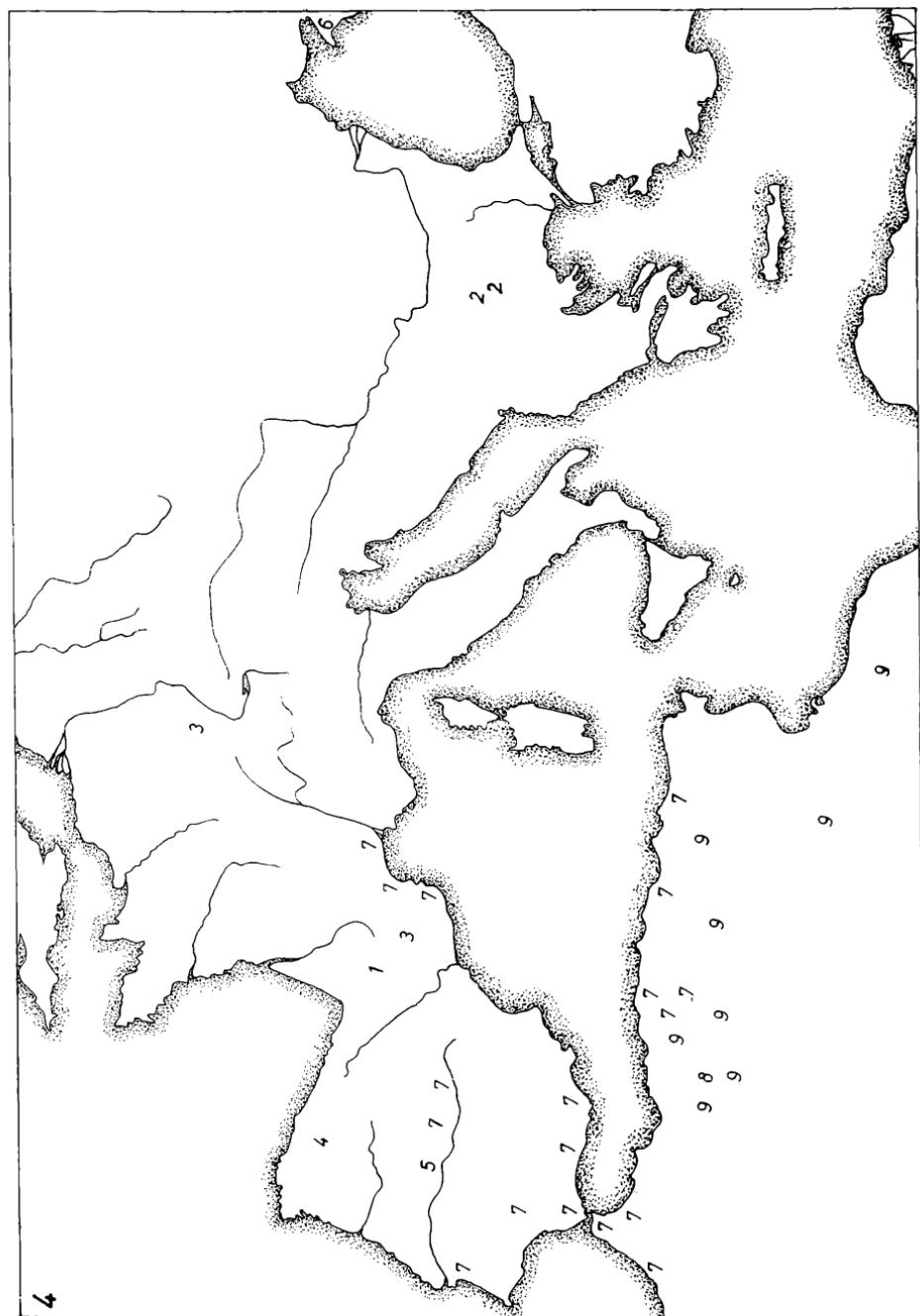
Diese beiden Arten werden von JOSIFOV (1956) zusammengelegt. Als Begründung gibt er an, daß er beide Arten und ihre Beschreibungen verglichen habe und „dabei die Identität der zwei Arten feststellen“ konnte. Er zeigt sich dabei überrascht über die große Entfernung zwischen den beiden Fundgebieten (Hochpyrenäen bis Witoscha- und Rilagebirge). Wie eingangs ausgeführt wurde, ist es aber bei einer auf alpinen Grashalden lebenden Art außerordentlich unwahrscheinlich, daß sie eine derart weite Verbreitung aufweist. SEIDENSTÜCKER (1964) schließt sich der Ansicht JOSIFOVs an, glaubt aber auch *D. putoni* REUT. aus den Vogesen hinzuziehen und dadurch „die Lücke einigermaßen schließen“ zu können. Die verbleibende Lücke hat aber auch dann noch in der Luftlinie eine Breite von etwa 1400 km (siehe Verbreitungskarte Nr. 1, 2 und 3!). Derartige Spekulationen sind aber gar nicht erforderlich, weil *D. fuscus* JOAK. und *D. ribauti* E. WAGN. zwei getrennte Arten sind.

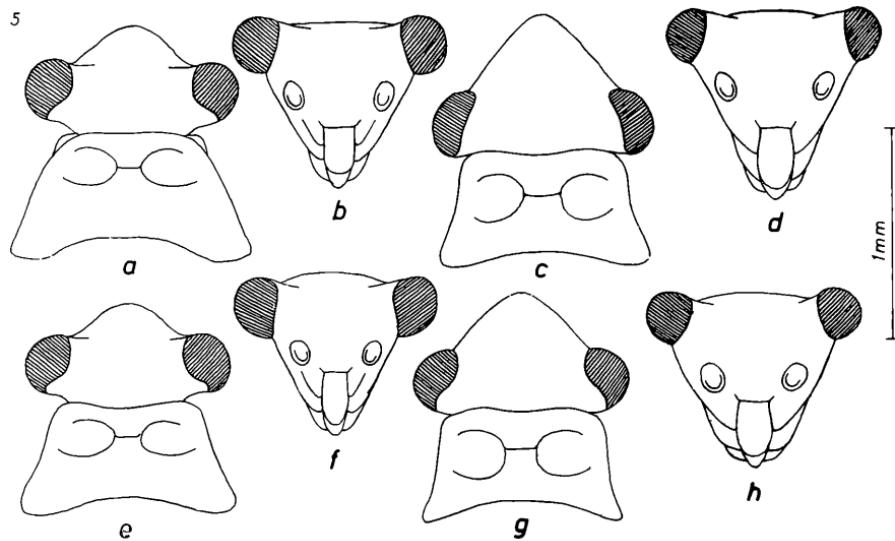
Die äußere Erscheinung der beiden Arten ist zwar recht ähnlich, aber das ist bei Arten dieser Gattung oft der Fall. Es findet sich aber eine Reihe leicht feststellbarer Unterschiede, die wohl von den beiden Autoren übersehen wurden. Wie bei vielen Arten der Gattung liefern auch hier die Weibchen die besseren Trennungsmerkmale.

Der Kopf des ♀ von vorn gesehen ist bei *D. ribauti* E. WAGN. (Fig. 5h) niedriger und deutlich breiter als hoch, die Höhe verhält sich zur Breite wie 1,0:1,2. Der Scheitel ist 2,75mal so breit wie das deutlich größere Auge. Bei *D. fuscus* JOAK. (Fig. 5d) ist der Kopf höher und unten spitzer, seine Höhe verhält sich zur Breite wie 1,0:1,1. Das Auge ist kleiner und der Scheitel 3,45mal so breit wie das Auge. Auch bei Beobachtung von oben zeigen sich bei *D. ribauti* E. WAGN. der kürzere Kopf, das größere Auge und der schmalere Scheitel (Fig. 5, c+g).

Beim ♂ sind diese Unterschiede geringer, aber auch hier ist bei *D. ribauti* E. WAGN. (Fig. 5, e+f) der Scheitel schmäler und nur 2,45–2,6mal so breit wie das Auge. Letzteres sitzt auf einem sehr kurzen Stiel, der leicht nach vorn und oben gerichtet ist. Bei *D. fuscus* JOAK. (Fig. 5, a+b) ist der Scheitel breiter und 2,8–2,9mal so breit wie das Auge. Der Augenstiel ist ebenfalls nach oben und leicht nach vorn gerichtet. Ein sehr gutes Merkmal für die Trennung der Männchen ist die Größe (Fig. 7, d+f). Bei *D. fuscus* JOAK. beträgt die Länge 6,4–6,7 mm, bei *D. ribauti* E. WAGN. nur 5,3–5,6 mm.

Noch deutlicher sind die Unterschiede in den Längen der Fühlerglieder. Bei *D. ribauti* E. WAGN. ist beim ♀ (Fig. 6f) das 2. Glied deutlich etwas kürzer als der Kopf samt Augen breit ist und das 3. Glied nur 0,8–0,9mal so lang wie das 2. Bei ♀ von *D. fuscus* JOAK. (Fig. 6e) sind das 2. und 3. Glied etwa gleich lang, und jedes von ihnen ist 1,1mal so lang wie der Kopf samt Augen breit ist. Beim ♂ von *D. ribauti* E. WAGN. (Fig. 6b) ist das 2. Glied 1,6–1,7mal so lang wie der Kopf samt Augen



Abb. 5 *D. fuscus* JOAK. und *D. ribauti* E. WAGN.

a-d = *D. fuscus* JOAK. - e-h = *D. ribauti* E. WAGN. - a+e = Kopf und Pronotum des ♂ von oben, b+f = Kopf des Männchen von vorn, c+g = Kopf und Pronotum des ♀ von oben, d+h = Kopf des ♀ von vorn

breit ist, bei *D. fuscus* JOAK. (Fig. 6a) dagegen fast 2mal. Auch das Längenverhältnis des 2. Gliedes zum 3. ist unterschiedlich; bei *D. ribauti* E. WAGN. beträgt es 1,25:1, bei *D. fuscus* JOAK. 1,50:1.

Die Halbdecken der Weibchen unterscheiden sich ebenfalls. Bei *D. ribauti* E. WAGN. (Fig. 7e) liegt ihre hintere Spitze näher zur Mitte des Tieres und reicht nach hinten nur bis zum 2. Tergit. Der dunkle Fleck ist vom Außenrande weiter entfernt und die Halbdecke ist dicht mit zahlreichen, feineren Haaren bedeckt (Fig. 8h). Bei *D. fuscus* JOAK. (Fig. 7g) liegt die hintere Spitze der Halbdecke der Außenseite des Tieres näher und reicht bis zum 3. Tergit. Der dunkle Längsfleck ist schmäler und liegt dem Außenrande näher, die Halbdecke ist mit wenigen, aber sehr kräftigen, schwarzen Haaren bedeckt (Fig. 8g). Der Unterschied in der Behaarung findet sich auch beim Männchen.

Die Genitalien des ♂ weisen gleichfalls für *Dimorphocoris* beachtliche Unterschiede auf. Das Genitalsegment ist bei *D. ribauti* (Fig. 8b) kleiner, fast parallelseitig und sehr dicht und lang behaart. Bei *D. fuscus* (Fig. 8a) ist es größer, vor allem länger, distal deutlich verjüngt und spärlicher, aber größer behaart. Das rechte Paramer

Abb. 4 Verbreitung einiger *Dimorphocoris*-Arten

1 = *D. ribauti* E. WAGN. - 2 = *D. fuscus* JOAK. - 3 = *D. putoni* REUT. - 4 = *D. satyriscus* SCOTT - 5 = *D. lividipennis* REUT. - 6 = *D. tauricus* HORV. (die weitere Verbreitung dieser Art liegt im Osten außerhalb der Karte) - 7 = *D. gracilis* RMB. - 8 = *D. bleusei* PUT. (Typus) - 9 = id., Neufunde

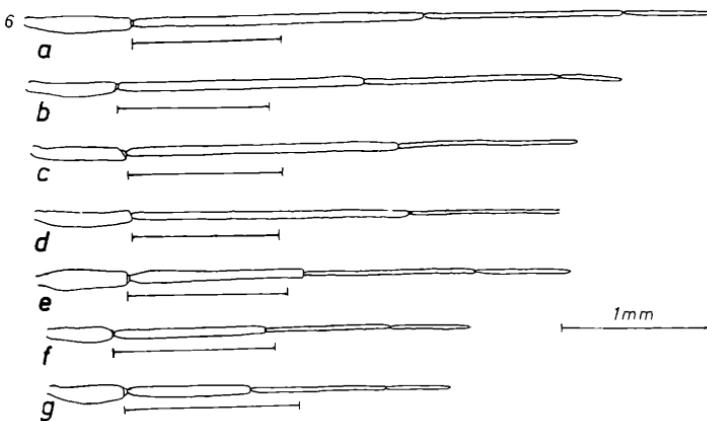


Abb. 6 Fühler

a+e = *D. fuscus* JOAK. — b+f = *D. ribauti* E. WAGN. — c+g = *D. putoni* REUT. aus den Pyrenäen — d = *D. putoni* REUT. Typus — a-d = ♂, e-g = ♀ (Der Strich unter dem 2. Fühlerglied gibt die Breite des Kopfes an).

ist bei *D. ribauti* (Fig. 8d) kürzer, der löffelförmige Apikalteil trägt außen zahlreiche Borsten. Bei *D. fuscus* (Fig. 8c) ist der Griffel länger, der Apikalteil trägt nur wenige, aber sehr kräftige Borsten und ist anders geformt. Das linke Paramer ist bei *D. ribauti* (Fig. 8f) viel kürzer, der Arm, der die Hypophysis trägt, jedoch länger, die Hypophysis ist stark nach unten gekrümmmt, der Sinneshöcker ist mit zahlreichen, feineren Haaren bedeckt. Bei *D. fuscus* (Fig. 8e) ist das Paramer länger und schlanker, der Arm der Hypophysis distal stark verjüngt, die Hypophysis selbst aber kaum gekrümmmt, und der Sinneshöcker trägt wenige, aber sehr kräftige Borsten.

Hier kann wohl kein Zweifel bestehen, daß es sich um 2 Arten handelt. SEIDENSTÜCKER (1964) behauptet zwar, daß *D. fuscus* JOAK. sehr variabel sei, das kommt aber daher, daß er die Art nicht von den verwandten Arten trennt. Nach diesen Feststellungen ergibt sich, daß die Synonymietabelle, die SEIDENSTÜCKER (1964, S. 218–219) gibt, falsch ist. Sie muß wie folgt geändert werden:

Dimorphocoris fuscus JOAKIMOFF

- 1909 *Dimorphocoris fuscus* JOAKIMOFF, Sborn. Nar. Umotv. Sofia, Bd. 25, S. 16
 1956 *Dimorphocoris fuscus*: W. STICHEL, Illustr. Best. Tab. II. Europa, Bd. 2, S. 444 + 450
 1961 *Dimorphocoris fuscus* pro parte M. JOSIFOV, Fragm. balcan. Mus. Maced. Sci. Nat., Bd. 4, S. 24
 1964 *Dimorphocoris fuscus* pro parte G. SEIDENSTÜCKER, Reichenbachia, Bd. 3, S. 209–221

Dimorphocoris ribauti E. WAGNER

- 1954 *Dimorphocoris ribauti* E. WAGNER, Rev. Franc. Ent., Bd. 21, S. 219 bis 223
 1956 *Dimorphocoris ribauti* E. WAGNER, Miridae, in GULDE: Die Wanzen Mittel-europas, Bd. 11, S. 440–441

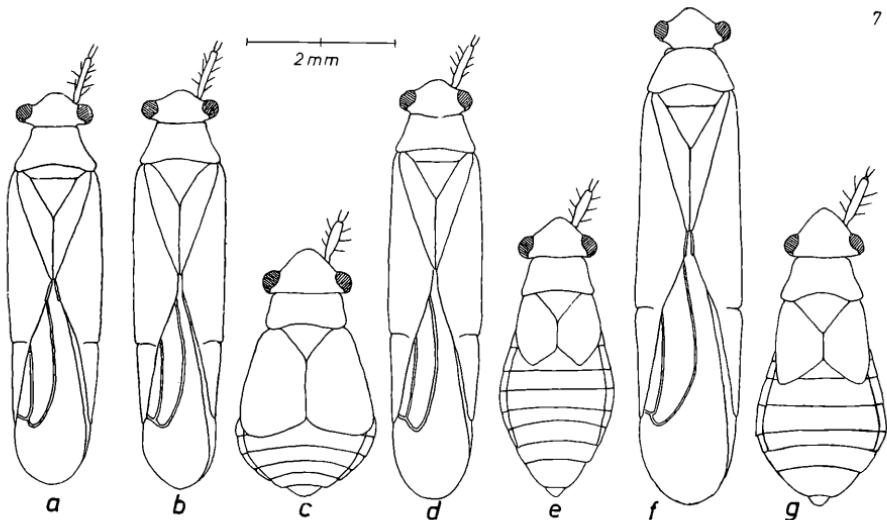


Abb. 7 Gestalt

a-c = *D. putoni* REUT. (a = Typus, b+c Tiere aus den Pyrenäen) - d+e = *D. ribauti* E. WAGN. - f+g = *D. fuscus* JOAK. - a, b, d, f = ♂, c, e, g = ♀

- 1956 *Dimorphocoris ribauti*: W. STICHEL, Illustr. Best. Tab. II. Europa, Bd. 2, S. 443 + 451
 1961 *Dimorphocoris fuscus* pro parte M. JOSIFOV, Fragm. balcan. Mus. Maced. Sci. Nat., Bd. 4, S. 24
 1964 *Dimorphocoris fuscus* pro parte G. SEIDENSTÜCKER, Reichenbachia, Bd. 3, S. 209-221
 1964 *Dimorphocoris ribauti* E. WAGNER und H. H. WEBER, Miridae et Isometopidae in Faune de France, Bd. 67, S. 277 + 284

2. Die „stieläugigen Arten“

SEIDENSTÜCKER (1964) faßt unter diesem Begriff die folgenden Arten zusammen:
satyriscus SCOTT, 1870, aus Spanien (Verbreitungskarte Nr. 4, Fig. 9a)
putoni REUTER, 1882, aus den Vogesen (Verbreitungskarte Nr. 3, Fig. 9b)
lividipennis REUTER, 1903, aus Spanien (Verbreitungskarte Nr. 5, Fig. 9c)
fuscus JOAKIMOFF, 1909, aus Bulgarien (Verbreitungskarte Nr. 2, Fig. 9d)
ribauti E. WAGNER, 1954, aus den Pyrenäen (Verbreitungskarte Nr. 1 Fig. 9e)

Zu dieser Gruppe gehört auch *D. tauricus* HORVATH, 1880, den SEIDENSTÜCKER (1964) anscheinend vergessen hat. Von den fünf von ihm angeführten Arten vermutet er, daß sie einer Superspecies angehören. Er behauptet von ihnen: „Tatsächlich bestehen zwischen allen stieläugigen Formen noch engere Beziehungen als aus den bisherigen Bearbeitungen hervorgehen“ und daß „keine überzeugenden Trennungspunkte mehr“ vorhanden seien. Eine Betrachtung der Abb. 9 zeigt klar, daß er sich hier irrt. Die dargestellten Köpfe stammen von Typen oder Paratypoiden mit Ausnahme von *D. fuscus* JOAK., bei dem ein von Dr. HOBERLANDT mit der Type vergleichenes ♂ vorliegt.

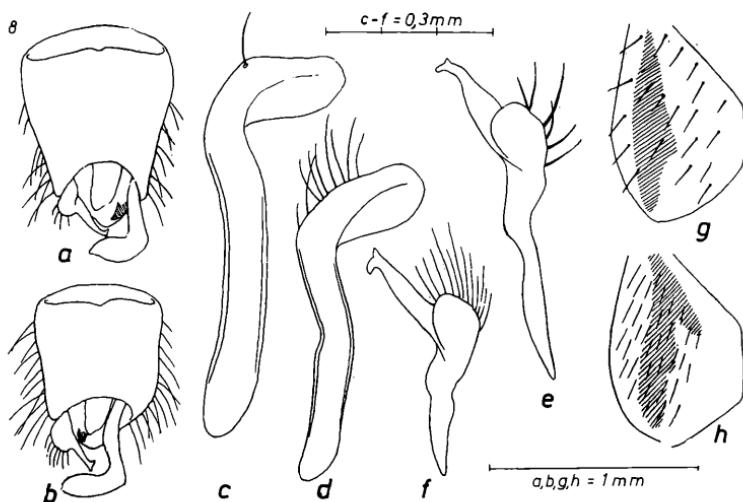


Abb. 8 Genitalien des ♂ und Halbdecke des ♀

a, c, e, g = *D. fuscus* JOAK. — b, d, f, h = *D. ribauti* E. WAGN. — a+b = Genitalsegment des ♂ von oben, c+d = rechtes Paramer von oben, e+f = linkes Paramer von oben, g+h = linke Halbdecke des ♀

D. satyriscus SCOTT (Fig. 9a) hat weit längere Augenstiele als die übrigen Arten und ist an diesen stets leicht zu erkennen. Der Kopf samt Augen ist breiter als das Pronotum, und die Augenstiele sind nicht nach vorn gerichtet. Er stimmt darin weitgehend mit dem ostmediterranen *D. tauricus* HORV. überein. Hier könnte jedoch die Abbildung irritieren, die SEIDENSTÜCKER (1962, S. 29) gibt. Sie ist anscheinend aus einem schräg von vorn gesehenen Kopf mit einem senkrecht von oben gesehenen Pronotum und Scutellum zusammengesetzt. Trotz der weitgehenden Übereinstimmung der ♂♂ dürften jedoch *D. tauricus* HORV und *D. satyriscus* SCOTT zwei getrennte Arten sein. Leider fehlt bei *D. satyriscus* SCOTT bisher das ♀

D. putoni REUT. (Fig. 9b) hat weit kürzere Augenstiele, die leicht nach vorn und oben gerichtet sind. Der Kopf samt Augen ist etwa so breit wie das Pronotum. Über diese Art wird anschließend berichtet.

D. lividipennis REUT. (Fig. 9c) hat von allen Arten den kleinsten Kopf, der wesentlich schmäler ist als das Pronotum. Letzteres ist sehr kurz, und seine Seiten sind fast gerade und divergieren stark nach hinten. Der Scheitel ist 2,3mal so breit wie ein Auge. Die Augenstiele sind sehr kurz, leicht nach vorn und deutlich nach oben gerichtet (Fig. 1b). REUTER (1903) bezeichnet die Augen dieser Art als „extrorsum pedunculatis“, was, wie die Abbildung zeigt, nicht ganz zutrifft.

D. fuscus JOAK. (Fig. 9d) und *D. ribauti* E. WAGN. (Fig. 9e) wurden bereits eingehend besprochen. Bei beiden Arten zeigt sich in der Form des Kopfes beim ♂ eine Ähnlichkeit mit *D. putoni* REUT., bei *D. fuscus* JOAK. ist dieser jedoch deutlich schmäler als das Pronotum. Daß es sich hier aber um gut getrennte Arten handelt, ergibt sich aus der Gestalt der Weibchen (Fig. 7, c, e, g), die sich auch sonst stark unterscheiden.

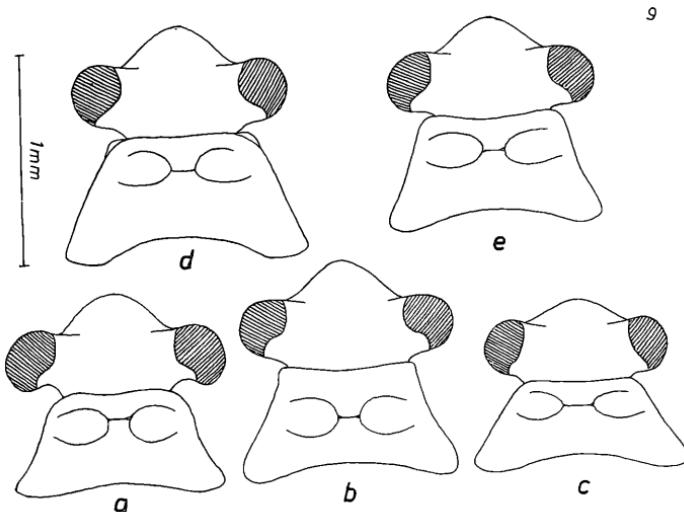


Abb. 9 Kopf des ♂ der „stieläugigen“ Arten von oben
 a = *D. satyriscus* SCOTT — b = *D. putoni* REUT. — c = *D. lividipennis* REUT. —
 d = *D. fuscus* JOAK. — e = *D. ribauti* E. WAGN.

Die hier vorliegenden Arten werden allerdings durch eine auffällig lange und schlanke Gestalt der Männchen verbunden. Aber eine solche Gestalt findet sich auch bei *D. bleusei* PUT., der sitzende Augen hat (Fig. 2a). Die Weibchen, soweit sie bekannt sind, unterscheiden sich recht deutlich (Fig. 7, c, e, g). Leider sind sie bei 2 der Arten nicht bekannt. Es dürfte aber zu erwarten sein, daß sich auch die noch unbekannten Weibchen gut von den übrigen trennen lassen.

Eigenartigerweise vergleicht REUTER (1903) den von ihm beschriebenen *D. lividipennis* mit *D. satyriscus* SCOTT, aber nicht mit dem ihm weit ähnlicheren und von ihm selbst beschriebenen *D. putoni*, wozu ihn vermutlich die geographische Lage der Fundorte veranlaßt hat. Daraus könnten auch hier falsche Schlüsse über die Verwandtschaft der 3 Arten gezogen werden.

3. *Dimorphocoris putoni* (REUTER), 1882

Diese Art hat der Verfasser (1943 und 1954) falsch interpretiert und unter diesem Namen eine Art behandelt, die SEIDENSTÜCKER (1964) als *D. mutatus* beschrieben hat. Eine sorgfältige Zusammenstellung der Arbeiten, in denen der Verfasser den Namen *putoni* REUT. so angewandt hat, findet sich bei SEIDENSTÜCKER (1964, S. 218), SEIDENSTÜCKER weist umständlich anhand der alten Beschreibungen nach, daß sein *D. mutatus* nicht *D. putoni* REUT. sein könne, auf eine Klarstellung, was nun *D. putoni* sei, verzichtet er. Um hier alle Zweifel zu beseitigen, wurde die Type von *D. putoni* REUT. untersucht. Dies wurde durch das liebenswürdige Entgegenkommen von Herrn Prof. J. CARAYON vom Museum National d'Histoire Naturelle

in Paris ermöglicht. Dort fand sich in der Sammlung PUTON unter dem Namen *putoni* REUT. ein Männchen, das die mit Tinte geschriebene Fundortangabe „Hohneck“ trägt. Da dieses Tier überdies völlig mit der Beschreibung REUTERS (1882) übereinstimmt, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich hier um die gesuchte Type handelt. Es wurde nunmehr als Holotypus gekennzeichnet. Es sei hier noch einmal beschrieben und abgebildet.

Männchen Gestalt lang und sehr schlank (Fig. 7a), etwas mehr als 4mal so lang wie breit. Behaarung der Oberseite verhältnismäßig lang und borstig. Unterseite schwarz, Mitte des Bauches und des Genitalsegments hell gefleckt. Kopf schwarz, Hinterrand des Scheitels, ein breiter Streif am Innenrande des Auges, die Zügel und der apikale Teil des Tylus gelbbraun. Fühler, Pronotum und Scutellum schwarz. Halbdecken gelbgrau, Membran dunkel rauchbraun, Adern dunkler.

Kopf von vorn gesehen (Fig. 10a, oben) 1,37mal so breit wie hoch, Scheitel 2,7mal so breit wie das Auge. Letzteres kurz gestielt und leicht nach oben gerichtet. Von oben gesehen (Fig. 10a, unten) erscheinen die Augen leicht nach vorn gerichtet. Fühler (Fig. 6d) schwarz, 1. Glied etwas länger als der Scheitel breit ist, mit langen, abstehenden Borsten; 2. Glied 1,8mal so lang wie der Kopf samt Augen breit ist; 3. Glied nur teilweise vorhanden, das 4. fehlt.

Pronotum etwa so breit wie der Kopf samt Augen (Fig. 10a), Seiten deutlich geschweift, Hinterecken fast spitz, zur Seite vorstehend. Scutellum groß. Halbdecken parallelseitig, etwas breiter und kürzer als bei den übrigen Arten (Fig. 7a).

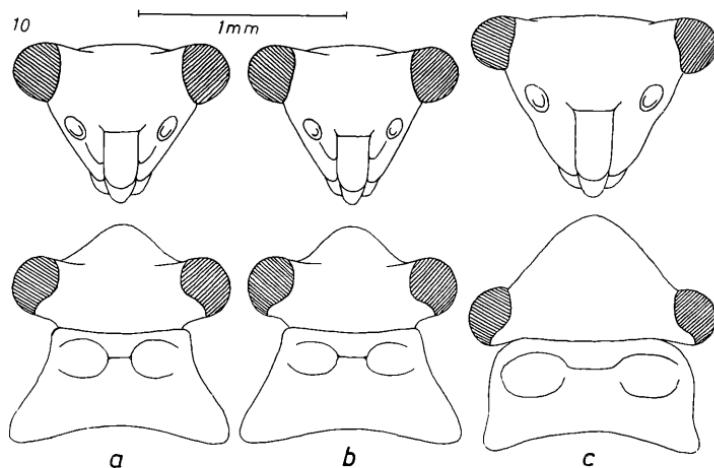
Das Rostrum reicht bis zur Basis der Hinterhüften. Schenkel schwarz, distal braun. Schienen hellbraun, mit langen, schwarzen Dornen, aber ohne dunkle Punkte. Tarsen schwarz.

Genitalsegment des ♂ (Fig. 11d) viereckig, nach hinten nur wenig verjüngt, mit langen Haaren besetzt. Rechtes Paramer (Fig. 11e) mit ovalem Apikalteil, der außen nur wenige, kräftige Borsten trägt. Linkes Paramer (Fig. 11f) mit rundem Sinneshöcker und langem Hypophysisarm. Hypophysis klein, nach unten gekrümmmt, an ihrer Außenseite ein kleiner Höcker.

Länge 5,3 mm.

Aus den Hochpyrenäen (Andorra) liegen mir jetzt 1 ♂ und 8 ♀ vor, die gleichfalls zu dieser Art gehören. Das Männchen hat die gleiche Gestalt (Fig. 7b), die gleiche, etwas struppige Behaarung und stimmt auch in Färbung und Zeichnung mit der Type überein. Die Fühler (Fig. 6c) sind leider nur bis zum 2. Gliede vorhanden, passen aber soweit zu denen der Type (Fig. 6d). Der Kopf (Fig. 10b) hat die gleiche Form, vor allem sind die Augen in gleicher Weise kurz gestielt, leicht nach vorn und oben gerichtet. Das Gleiche gilt für die Form des Pronotum, das auch hier etwa so breit ist wie der Kopf samt Augen. Da auch der Bau der Genitalien des Männchens (Fig. 11, a-c) völlig übereinstimmt, haben wir es hier also mit *D. putoni* REUT. zu tun.

Die zugehörigen Weibchen sind damit die ersten Stücke, die vom ♀ von *D. putoni* REUT. vorliegen. Sie werden hier beschrieben. Um Irrtümern vorzubeugen, sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Beschreibung des Weibchens, die der Verfasser (1943) gab, auf einer falschen Interpretierung der Art basierte. Das damals beschriebene Tier war, wie SEIDENSTÜCKER (1964) richtig feststellte, ein abnorm gestaltetes und gefärbtes Weibchen. Ob es aber zu *D. gracilis* RMB. gehört, ist nicht sicher.

Abb. 10 *Dimorphocoris putoni* REUT.

a = Männchen (Typus) — b = Männchen aus den Pyrenäen — c = Weibchen aus den Pyrenäen — oben = Kopf von vorn, unten Kopf und Pronotum von oben

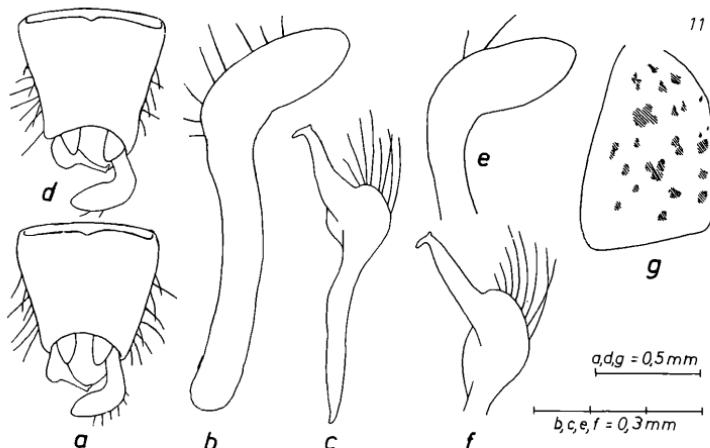
Eine Ungeschicklichkeit aber dürfte es sein, wenn SEIDENSTÜCKER auf S. 218 eine Synonymietabelle von *D. gracilis* RMB. gibt, in der zahlreiche Arbeiten des Verfassers angeführt werden, in denen er das ♀ dieser Art als *D. putoni* REUT. aufgefaßt haben soll. Es muß hier festgestellt werden, daß in diesen Arbeiten das normale ♀ von *D. gracilis* RMB. stets richtig beschrieben ist, aber eben dieses abnorme Tier für *D. putoni* REUT. gehalten wurde.

W e i b c h e n Gestalt oval, hinten breiter (Fig. 7c). Bräunlich gelbgrau. Kopf mit undeutlichen braunen Querlinien auf der Stirn und 2 großen, runden Flecken auf dem Scheitel. Pronotum, Scutellum und Halbdecken (Fig. 11g) mit ungleich großen, unregelmäßig verteilten, kleinen, braunen Flecken. Rücken des Abdomens schwarz, Segmente des Connexivum schwarz, mit hellen Rändern. Unterseite hell.

K o p f (Fig. 10c) groß, breiter als hoch. Auge sitzend. Scheitel 4mal so breit wie das Auge. Von oben gesehen erscheint der Kopf dreieckig, die Augen sind den Pronotumecken genähert. Fühler gelbbraun, das 1. Glied dunkel gefleckt und mit schwarzen Borsten besetzt, 0,8mal so lang wie der Scheitel breit ist; 2. Glied (Fig. 6g) 0,70—0,75mal so lang wie der Kopf samt Augen breit ist; das 3. Glied 1,1mal so lang wie das 2. und etwa doppelt so lang wie das 4., die beiden Endglieder dunkel.

Pronotum viel schmäler als der Kopf samt Augen (Fig. 10c) und mehr als doppelt so breit wie lang. Schwiele deutlich. Seiten leicht geschweift. Scutellum (Fig. 7c) kurz und breit. Halbdecken zusammen etwa so breit wie das Abdomen (Fig. 7c), bis zum 4. Tergit reichend, ihre Hinterränder gerade und in der Mitte einen sehr stumpfen Winkel bildend.

B e i n e gelbbraun, schwarz behaart. Vorderschenkel unterseits mit langen Borsten. Schienen mit schwarzen Dornen, die bisweilen aus sehr kleinen, dunklen Punkten entspringen. Spitze der Schienen und Tarsen schwarz.

Abb. 11 *Dimorphocoris putoni* REUT.

a, b, c = Männchen aus den Pyrenäen — d, e, f = Typus — g = Weibchen aus den Pyrenäen — a+d = Genitalsegment von oben, b+e = rechtes Paramer von oben, c+f = linkes Paramer von oben, g = linke Halbdecke

Länge 3,3–3,6 mm.

Das Weibchen von *D. putoni* REUT. ist von wesentlich breiterer, kürzerer Gestalt als die Weibchen von *D. ribauti* E. WAGN. und *D. fuscus* JOAK. (Fig. 7, e+g), der Kopf und das Pronotum sind gleichfalls breiter (vgl. Fig. 5, d+h). Fühler und Beine sind kürzer. Die Halbdecken haben keinen dunklen Längsfleck, sondern verstreute, kleine, dunkle Flecke (Fig. 11g).

Ich untersuchte 8 ♀♀, die H. LINDBERG zusammen mit einem ♂ der Art in Andorra (Port d'Envalira) am 25. 8. 62 fing.

Hypotypoide in der Sammlung H. LINDBERG, Helsingfors, und in der Sammlung des Verfassers.

Mit diesem Fund dürfte das wirkliche Verbreitungsgebiet der Art angeschnitten sein. Ob die Art wirklich in den Vogesen vorkommt, erscheint dem Verfasser höchst zweifelhaft. Einerseits ist die Entfernung zwischen beiden Fundorten ziemlich groß (siehe Verbreitungskarte Nr. 3!), und andererseits liegen die Vogesen außerhalb des Gebietes, in dem sonst Arten der Gattung gefunden wurden. Diese Zweifel sind überdies begründet in der Tatsache, daß die Art in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts ein großes Interesse fand und daher angenommen wird, daß PUTON, der in Remiremont wohnte, versucht hat, sie wiederzufinden. Sie ist aber trotzdem seit fast 90 Jahren dort nie wieder gefunden worden. Der Sammler des Tieres, M. PIERRAT, war kein Hemipterenkenner und dürfte das Tier beim Sammeln anderer Insekten mitgenommen haben. Daher ist es durchaus möglich, daß er ein in den Pyrenäen gefangenes Tier irrtümlich mit der Fundortangabe Hohneck versehen und an PUTON weitergegeben hat. Derartige Fundortverwechslungen waren damals nicht selten.

4. *Dimorphocoris bleusei* PUTON, 1898

Von dieser Art konnte gleichfalls die Type untersucht werden. Auch sie stellte mir Prof. CARAYON zur Verfügung. Sie fand sich ebenfalls in der Sammlung PUTON im Museum National in Paris. Es handelt sich um ein einzelnes Männchen, das genadelt ist und ein gedrucktes Etikett mit dem Text „Mekalis, Oran, L. BLEUSE“ trägt, auf dessen Unterseite mit Tinte eingetragen wurde „16-5-1898“. Darunter befindet sich ein mit Tinte, offensichtlich von PUTON geschriebener Zettel mit dem Text „*Dimorphocoris Bleusei* PUT.“. Unter diesem Text findet sich eine Gruppe von Buchstaben, die vielleicht als „typ“ gelesen werden könnten. Da das Tier völlig mit der Beschreibung PUTONs übereinstimmt, müssen wir es als Holotypus betrachten. Es wurde daher als solcher gekennzeichnet.

Männchen Von sehr langer, schlanker, parallelseitiger Gestalt (Fig. 2a), 4,8mal so lang wie breit. Schwarz. Kopf hell gelbbraun, auf dem Scheitel zwei große, schwarze Flecke. Fühler schwarz. Pronotum mit schmaler, heller Mittellinie. Halbdecken gelbbraun. Clavus im basalen Teile und an der Coriumnaht dunkel. Membran hell rauchbraun, Adern dunkel. Unterseite der Vorderbrust hell gelbbraun. Beine gelbbraun.

Kopf von vorn gesehen (Fig. 12a) dreieckig, 1,15mal so breit wie hoch. Scheitel 3,0mal so breit wie das dunkle Auge. Letzteres sitzend, aber mit seiner ganzen Breite außerhalb der Vorderecken des Pronotum liegend (Fig. 12a). Fühler (Fig. 12d) sehr lang und dünn, 0,8mal so lang wie das Tier. 1. Glied länger als der Scheitel breit ist, mit einigen langen Borsten; 2. Glied fast 3mal so lang wie das 1. und 2mal so lang wie der Kopf samt Augen breit ist; das 3. Glied sehr dünn, 0,9mal so lang wie das 2. und 3mal so lang wie das Endglied.

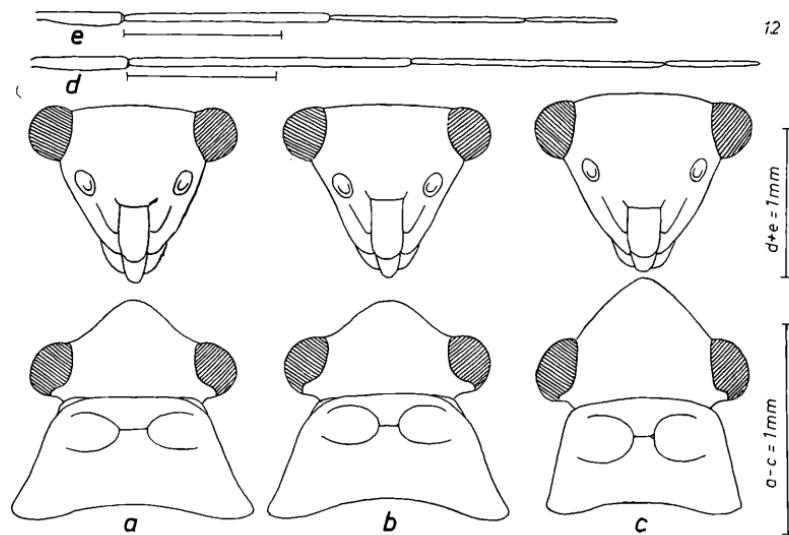
Pronotum trapezförmig, Hinterecken weit vorstehend und deutlich weiter nach außen reichend als die Augen. Seiten leicht geschweift. Halbdecken sehr lang, das Abdomen mit etwa der Hälfte ihrer Länge überragend. Das Rostrum reicht bis zur Spitze der Hinterhüften. Beine sehr lang und dünn. Schienen mit feinen, schwarzen Dornen, aber ohne dunkle Punkte.

Genitalsegment des ♂ (Fig. 13d) dicker als die vorhergehenden Segmente und weit breiter als lang, lang behaart. Rechtes Paramer (Fig. 13d) beilförmig, der Apikalteil an der oberen und an der Außenkante mit einer Reihe kurzer, dornartiger Borsten, distal mit kleiner Spalte. Linkes Paramer bei der Type nicht zu erkennen.

Länge 6,1 mm.

Die Art hat die gleiche lange, schlanke Gestalt wie *D. fuscus* JOAK. und *D. putoni* REUT., aber nicht gestielte Augen und einen sehr breiten Scheitel. Auch die spitz vorstehenden Pronotumecken und die langen, dünnen Fühler unterscheiden sie von den übrigen.

Von dieser Art liegt jetzt eine Anzahl Neufunde vor, die sämtlich von Dr. ECKERLEIN gemacht wurden. Die dabei gefundenen Männchen stimmen mit der Type von *D. bleusei* PUT. völlig überein. Sie haben die gleiche lange, schlanke Gestalt (Fig. 13a). Der Kopf (Fig. 12b) hat die gleiche Form. Das Auge ist ungestielt, der Scheitel 2,7–3,0mal so breit wie das Auge. Die Fühlergrube sitzt tiefer als das Auge. Das Pronotum ist weit breiter als der Kopf samt Augen. Auch die Fühlerglieder stim-

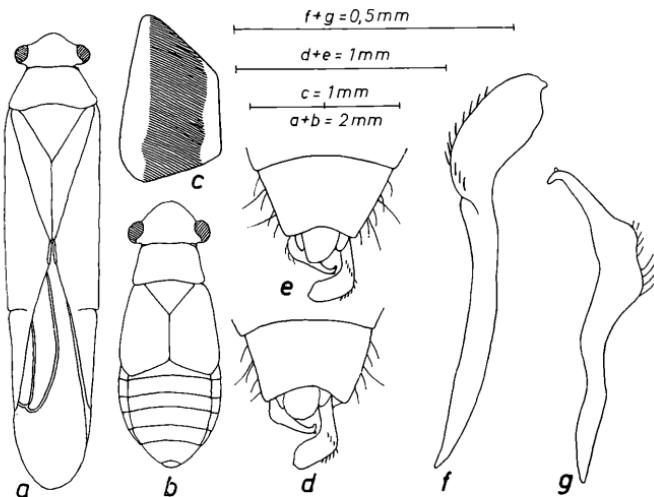
Abb. 12 *Dimorphocoris bleusei* PUT.

a+d = Typus - b = ♂ aus Algerien - c+e = ♀ aus Algerien (ECKERLEIN leg.) - a-c = oben Kopf von vorn, unten Kopf und Pronotum von oben, d+e = Fühler
(Der Strich darunter gibt die Breite des Kopfes an)

men in den Längen überein. Die Behaarung zeigt gleichfalls keine Unterschiede. Das Genitalsegment (Fig. 13e) stimmt mit demjenigen der Type überein. Rechtes Paramer (Fig. 13f) mit langem Schaft, der löffelförmige Teil lang-oval, distal mit kleiner Spitze. Oberer Rand im proximalen Teil mit einer Reihe kurzer, sehr kräftiger Borsten, die eine Strecke am Schaft herabläuft. Linkes Paramer (Fig. 13g) lang und schlank, Hypophysis dick und gekrümmmt, außen ein kleiner Höcker. Außenseite des Paramers mit zwei übereinanderliegenden Höckern.

In der Färbung zeigen sich bei einigen Tieren geringfügige Abweichungen. Sie sind im allgemeinen etwas dunkler gefärbt. Die dunklen Flecke auf dem Scheitel sind größer und fließen bisweilen zu einem Fleck zusammen. Die helle Mittelline des Pronotum ist oft zum Teil erloschen. Der Clavus ist bisweilen ganz verdunkelt und ebenfalls der Innenwinkel des Corium, so daß die Halbdecken dunkel mit hellem Außenrand sind. Auffällig ist auch die Verdunkelung der Beine. Die Schenkel sind größtenteils schwarz, ebenso die Tarsen. Dieser Verdunkelung kann jedoch kein Gewicht beigemessen werden, da sie kein Zeichnungsmuster betrifft. Vermutlich handelt es sich bei der Type um ein verhältnismäßig frisches Exemplar. Das geht auch daraus hervor, daß eine Anzahl von Tieren des jetzt vorliegenden Materials wie die Type gefärbt sind.

Der Fundort der Type (Fig. 4, 8) liegt inmitten der neuen Fundorte (Fig. 4, 9). Auch das spricht für eine Artzusammengehörigkeit. Alle Tiere einschließlich der Type wurden im April und Mai gefunden.

Abb. 13 *Dimorphocoris bleusei* PUT.

a = Männchens aus Algerien (Bou Saada) — b = Weibchen aus Algerien — c = linke Halbdecke desselben — d = Genitalalsegment der Type von oben — e = dasselbe von einem Tier aus Algerien — f = id., rechtes Paramer — g = id., linkes Paramer

Weibchen Das neuerlich gefundene Material ermöglicht auch eine Beschreibung des bisher unbekannten Weibchens von *D. bleusei* PUT., nachdem die Artzusammengehörigkeit festgestellt werden konnte.

Gestalt klein und schlank (Fig. 13b). Hell gelbbraun. Scheitel mit zwei schwarzen Flecken, deren Größe etwas schwankt. Fühler schwarz, das 1. Glied bisweilen in der Mitte aufgehellt. Pronotum und Scutellum schwarz mit schmaler, gelber Mittellinie. Beim Pronotum sind bisweilen auch die Seiten schmal gelb, beim Scutellum ist die helle Mittellinie hinten verbreitert. Halbdecken (Fig. 13c) schwarz, Außen- und Innenrand breit gelb, die Breite etwas schwankend. Rücken des Abdomens in der Regel schwarz, bei etwa einem Viertel der Weibchen jedoch braun und dicht mit runden, schwarzen Flecken bedeckt. Connexivum und Unterseite stets einfarbig hell gelbbraun. Mitte des Bauches mit schwarzem Längsstreif. Beine gelbbraun. Schenkel oft schwarz gefleckt. Schienen oft mit dunklen Punkten. Tarsen schwarz.

Kopf (Fig. 12c) stark nach vorn gewölbt. Scheitel 3,6–3,7 mal so breit wie das kleine, sitzende Auge. Von vorn gesehen ist der Kopf 1,1 mal so breit wie hoch. Fühler (Fig. 12e) auffallend lang, 2. Glied 1,3 mal so lang wie der Kopf samt Augen breit ist und so lang oder etwas kürzer als das 3.; das 4. Glied etwa halb so lang wie das 3. und so lang wie das erste Glied.

Pronotum (Fig. 12c) trapezförmig, etwa 0,9 mal so breit wie der Kopf samt Augen und 1,6 mal so breit wie lang. Seiten fast gerade. Halbdecken (Fig. 13b) bis zur Mitte des 3. Tergites reichend, ihre Hinterränder fast gerade, in der Mitte einen stumpfen

Winkel bildend. Abdomen nicht breiter als die Halbdecken, lang-oval. Beine kräftig, kürzer als beim ♂, Hinterschenkel nicht verdickt. Schienen mit feinen, schwarzen Dornen.

Länge 3,5–4,25 mm.

Das Weibchen von *D. bleusei* PUT. unterscheidet sich von denen der verwandten Arten schon äußerlich durch die schwarzen Halbdecken, deren Außen- und Innenrand hell gefärbt sind (Fig. 13c), und durch die ungewöhnlich langen Fühler; von *D. putoni* REUT. (Fig. 7c) außerdem durch viel schlankere Gestalt, von *D. fuscus* JOAK. und *D. ribauti* REUT. durch die geraden Hinterränder der Halbdecken, die in der Mitte in einem stumpfen Winkel zusammenstoßen. Das ♀ von *D. marginellus* PUT. (Fig. 14a) weist eine ähnliche Färbung auf, ist aber von breiterer Gestalt, die Hinterränder der Halbdecken sind leicht geschweift, Kopf und Scheitel (Fig. 14b) sind breiter, das Abdomen ist viel breiter als die Halbdecken und die Fühler sind viel kürzer (Fig. 14d).

In seiner Beschreibung der Art erwähnt und beschreibt PUTON ein Weibchen, das von BLEUSE am gleichen Fundort gefunden wurde wie die Type. Er schreibt von diesem Tier, daß er es nicht wage, es mit der Art zu vereinigen. SEIDENSTÜCKER (1964) benutzt es zwar trotzdem zur Charakterisierung der Art, die hier jetzt vorliegenden Tiere beweisen jedoch, daß es nicht zu *D. bleusei* PUT. gehören kann. PUTON gibt an, daß bei dem Tier die Halbdecken stark nach hinten verbreitert sind, das 1. Fühlerglied nur so lang wäre, wie das Auge breit ist, das Abdomen gleichfalls nach hinten stark verbreitert und plötzlich verjüngt sei und Unterseite und Beine einfarbig schwarz wären. Leider konnte dieses Tier nicht gefunden werden.

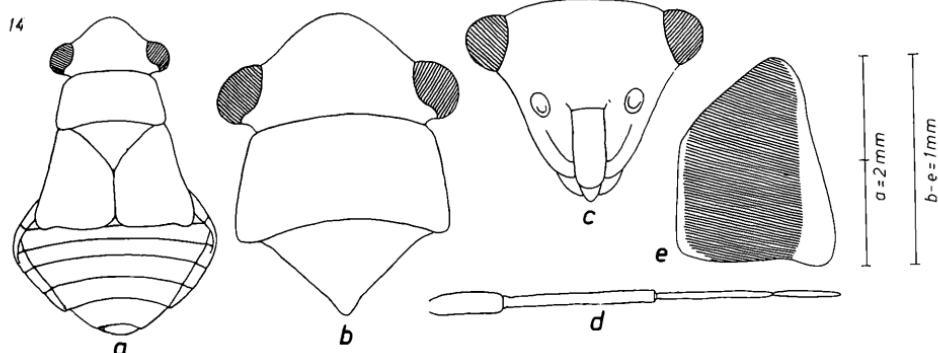
Mir liegen neuerdings 11 ♂♂ und 12 ♀♀ der Art vor aus Libyen (Djebel Nefoussa 1. 5. 61 2 ♂♂, 2 ♀♀) und aus Algerien (30 km N von Aflou 10. 5. 64 5 ♂♂, 2 ♀♀, 40 km N von Bou Saada 1. 5. 64 3 ♂♂, 2 ♀♀, 60 km N von Gardhaia 24. 4. 64 4 ♀♀, 10 km W von Frenda 4. 5. 64 1 ♀, El Aricha 1200 m 7. 5. 64 1 ♀), sämtlich leg. H. ECKERLEIN. Die Wirtspflanze dieser Art ist die in der Halbgrassteppe häufige *Stipa tenacissima* L.

Höchstwahrscheinlich ist diese Art identisch mit *Dimorphocoris bergevini* LINDBG. (1952). Sowohl die Abbildungen beider Geschlechter als auch die Beschreibung LINDBERGS passen völlig zu *D. bleusei* PUT. Auch die von LINDBERG (l. c.) abgebildeten Parameren zeigen die charakteristischen Merkmale dieser Art. Leider steht die Untersuchung der Typen noch aus.

5. *Dimorphocoris marginellus* (PUTON), 1887

Weibchen Durch das liebenswürdige Entgegenkommen von Herrn Prof. J. CARRAYON, Paris, war es möglich, auch bei dieser Art die Type zu untersuchen. In der Sammlung PUTON befindet sich ein einzelnes Weibchen, das diese Type sein muß. Das Tier ist auf Karton geklebt und trägt einen Zettel mit der gedruckten Angabe „Mahadid, Dr. MARTIN“ und darunter einen offensichtlich von PUTON geschriebenen Zettel mit dem Text „*Labops marginellus* PUT.“ Es wurde als Holotypus gekennzeichnet.

Gestalt oval, hinten stark verbreitert (Fig. 14a). Schwarz, Kopf gelbbraun. Scheitel mit einem schwarzen, ringförmigen Fleck. Stirn mit braunen Querlinien, die in der

Abb. 14 *Dimorphocoris marginellus* PUTON ♀ (Typus)

a = Gestalt — b = Kopf und Pronotum von oben — c = Kopf von vorn — d = Fühler — e = rechte Halbdecke

Mitte unterbrochen sind. Tylus und Fühlerwurzel schwarz. Fühler einfarbig schwarz. Seiten des Pronotum schmal gelb. Scutellum und Halbdecken schwarz. Bei letzteren ist der Außenrand breit, der Innenrand schmal gelb (Fig. 14e). Connexivum gelb-braun, alle Segmente in der vorderen Hälfte schwarz. Seiten der Brust mit gelbem Längsstreif. Schienen gelbbraun, distal schwarz, mit schwarzen Dornen.

Kopf breiter als das Pronotum (Fig. 14b). Scheitel 3,3mal so breit wie das kleine, sitzende Auge. Von vorn gesehen (Fig. 14c) ist der Kopf dreieckig und 1,2mal so breit wie hoch. Fühler (Fig. 14d) kurz, 2. Glied nur so lang wie der Scheitel breit ist; das 3. Glied 0,7mal so lang wie das 2. und 1,5mal so lang wie das Endglied.

Pronotum mit geraden Seiten, die nach hinten nur wenig divergieren (Fig. 14b). Scutellum viel breiter als lang. Abdomen breiter als die Halbdecken und diese wiederum breiter als das Pronotum. Hinterränder der Halbdecken eine fast gerade Linie bildend, vor den Seitenecken deutlich geschweift, bis zum 4. Tergit reichend. Beine kurz und kräftig.

Länge 3,0 mm.

Männchen Von weit schlankerer Gestalt (Fig. 15b). Schwarz, oberseits mit zerstreuten, schwarzen Borsten und feinen, weißen Haaren. Die gelbe Zeichnung ist die gleiche wie beim ♀, fehlt jedoch am Innenrande der Halbdecken, andererseits zeigen Pronotum und Scutellum einen verkürzten, schmalen, gelben Mittelstreif. Die schwarze Färbung des Kopfes ist weiter ausgedehnt, das 2. Fühlerglied ist schwarz. Das Connexivum zeigt die gleichen alternierenden schwarzen und gelben Flecke. Die Schienen sind gelbbraun, an der Basis sehr schmal, an der Spitze breiter schwarz, die Dornen entspringen aus schwarzen Punkten. Schenkel und Tarsen schwarz.

Kopf von oben gesehen (Fig. 15f) doppelt so breit wie lang, Scheitel 2,45mal so breit wie das sitzende Auge. Von vorn gesehen (Fig. 15h) ist der Kopf wenig breiter als hoch. Fühler (Fig. 15d) länger, ihr 1. Glied 1,2mal so lang wie der Scheitel breit

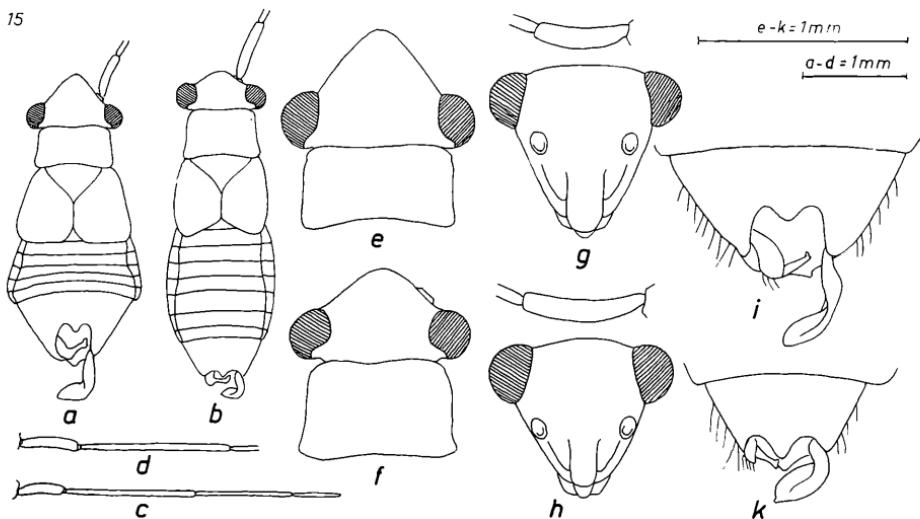


Abb. 15 Männchen

a, c, e, g, i = *D. saulii* nov. spec. — b, d, f, h, k = *D. marginellus* PUT. — a+b = Gestalt, c+d = Fühler, e+f = Kopf und Pronotum von oben, g+h = Kopf von vorn, darüber 1. Fühlerglied, i+k = Genitalsegment von oben

ist (Fig. 15h), mit wenigen, längeren Borsten; 2. Glied 1,8mal so lang wie der Kopf breit ist (3. und 4. Glied fehlen).

Pronotum rechteckig (Fig. 15f), Hinterecken etwas zur Seite vorstehend. Schwielen groß, aber undeutlich. Scutellum sehr kurz. Halbdecken stark verkürzt, etwa bis zum Hinterrande des 2. Tergites reichend. Ihre Hinterränder bilden in der Mitte einen stumpfen Winkel. Abdomen lang-oval. Das Rostrum reicht bis zwischen die Hinterhüften.

Genitalsegment des ♂ (Fig. 15k) klein, schmäler als der Kopf. Rechtes Paramer mit kurzem Schaft, löffelförmiger Teil lang-oval, distal mit kleiner Spitze. Linkes Paramer sehr klein.

Länge 3,1 mm.

Ich untersuchte 1 ♂ aus Marokko: Oulmes 18. 3. 61, leg. PARDO. Dieses Tier ist ohne Zweifel das ♂ zu *D. marginellus* PUT. Der Verfasser hat (1947) bereits einmal ein Tier als das ♂ dieser Art aufgefaßt und beschrieben. Das damals der Beschreibung zugrundeliegende Material stammte aus Illyrien. Nach unseren heutigen Kenntnissen über die Verbreitung der *Dimorphocoris*-Arten dürfte es aber nicht mehr als zu *D. marginellus* gehörig angesehen werden. Es unterscheidet sich aber auch sonst von dem hier jetzt vorliegenden Männchen in der Zeichnung des Connexivum, der Form des Kopfes, der Gestalt und der Länge der Fühler. Da die Tiere aus Illyrien zu keiner der anderen Arten passen, werden sie als nov. spec. betrachtet und hierunter beschrieben.

6. *Dimorphocoris saulii* nov. spec.

Männchen Gestalt oval (Fig. 15a). Schwarz, mit schwarzer Behaarung und feinen weißlichen Haaren. Gelbbraun gefärbt sind der vordere und der untere Teil des Kopfes, ein Fleck jederseits am Auge, eine helle Mittellinie, die sich über Kopf, Pronotum und Scutellum hinzieht und nur am Vorderrand von Pronotum und Scutellum unterbrochen ist, jederseits ein schmaler Streif an der Seite des Pronotum, ein nach hinten breiter werdender Streif am Außenrande des Corium, das Connexivum, das 2. Fühlerglied, die Schienen und die Spitze der Schenkel.

Kopf von vorn gesehen (Fig. 15g) etwa so breit wie hoch. Augen sitzend. Von oben gesehen (Fig. 15e) ist der Kopf so lang wie der Scheitel breit ist. Letzterer 3,0–3,1 mal so breit wie das Auge. Fühler (Fig. 15c) kurz, aber schlank, ihr 1. Glied nur 0,8 mal so lang wie der Scheitel breit ist (Fig. 15g); 2. Glied stabförmig, 1,3 mal so lang wie der Kopf samt Augen breit ist; 3. Glied 0,75 mal so lang wie das 2. und doppelt so lang wie das Endglied.

Pronotum nur 0,8 mal so breit wie der Kopf, rechteckig, Hinterecken nicht vorstehend. Schwielen deutlich. Halbdecken stark verkürzt, etwa bis zum Hinterrande des 3. Tergites reichend, ihre Hinterränder eine fast gerade Linie bildend. Abdomen breiter als die Halbdecken, fast rautenförmig. Rücken einfarbig schwarz, Connexivum gelb.

Beine schwarz, Schienen gelb, mit feinen, schwarzen Haaren und schwarzen Dornen, die etwas länger sind als die Schiene dick ist. Tarsen kurz und kräftig.

Das Rostrum erreicht die Hinterhüften.

Genitalsegment des ♂ (Fig. 15i) sehr groß, breiter als der Kopf. Genitalöffnung groß, ihr oberer Rand in der Mitte mit einem Höcker. Rechtes Paramer (Fig. 15i) mit längerem Schaft, löffelförmiger Teil lang, distal abgerundet. Linkes Paramer etwas größer als bei voriger Art.

Länge ♂ = 2,9–3,1 mm, ♀ unbekannt.

D. saulii n. sp. unterscheidet sich von den meisten Arten der Gattung durch die beim ♂ verkürzten Halbdecken, von *D. tristis* FIEB. durch die schwarze Färbung derselben, von *D. lateralis* REUT. durch das schwarze 1. Fühlerglied und den einfarbig schwarzen Rücken und von *D. marginellus* PUT. durch das breitere, kürzere Abdomen, kürzeres 1. und 2. Fühlerglied, die geraden Hinterränder der Halbdecken, größeres, breiteres Genitalsegment, längeres rechtes und größeres linkes Paramer. Auch das einfarbig helle Connexivum und das gelbbraune 2. Fühlerglied scheinen für die Art charakteristisch zu sein.

Ich untersuchte 2 ♂♂ aus Illyrien: Auremiano bei Triest 6. 38, L. SAULI leg. Holotype in meiner Sammlung, Paratypoid in der Sammlung L. SAULI, Triest.

Ich widme diese Art ihrem Sammler.

Für liebenswürdige Unterstützung bei dieser Arbeit danke ich Herrn Prof. J. CARAYON, Paris, Herrn Prof. R. J. IZZARD, London, Herrn Prof. H. LINDBERG, Helsingfors, Herrn Dr. H. ECKERLEIN, Coburg, Herrn Dr. M. JOSIFOV, Sofia, und Herrn Dr. L. HOBERLANDT, Prag.

Literatur

- JOSIFOV, M., 1961: Über drei in Bulgarien anzutreffende Miridenarten. — *Fragmenta Balcanica. Mus. Maced. Sci. Nat.*, **4** (3), S. 21—27.
- LINDBERG, H., 1956: Über einige Miriden in E. de Bergevins Sammlung. — *Notulae Entomologicae Helsingfors*, **36**, S. 53—64.
- PUTON, A., 1887: Hémiptères nouveaux de l'Algérie. — *Revue d'Entomologie Caen*, **6**, S. 306. —, 1898: Quatre Hémiptères nouveaux. — *Ibid.*, Bd. 17, S. 169.
- REUTER, O. M., 1882: *Labops putoni* n. sp. *Capsidarum e Gallia*. — *Ibid.*, **1**, S. 306—307.
- , 1891: *Hemipt. Gymnoc.* Eur., Helsingfors, **4**, S. 83—98.
- , 1903: New species of *Capsidae* captured by Mr. G. C. Champion in Spain in 1901 and 1902. — *Entomological Monthly Magazine*, **39**, S. 119—121.
- SEIDENSTÜCKER, G., 1962: Zwei neue *Dimorphocoris*-Arten aus Anatolien. — *Reichenbachia*, **1** (4), S. 21—31.
- , 1964: Über *Dimorphocoris*. — *Ibid.*, **3**, (17), S. 209—221.
- WAGNER, E., 1943: Das bisher unbeschriebene Weibchen von *Dimorphocoris putoni* REUT. — *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Entomologie*, **12** (1), S. 15—16.
- , 1947: Neue *Hemiptera (Heteroptera)*. — *Zentralblatt für Gesamt-Entomologie*, **2**, (1), S. 61¹⁾.
- , 1954: Eine neue Miridenart aus Südfrankreich. — *Revue Francophone d'Entomologie*, **21** (3), S. 219—223.
- , 1955: Eine neue *Dimorphocoris*-Art aus Südfrankreich. — *Beiträge zur Entomologie*, **5** (3—4), S. 338—340.
- , 1957: Zwei neue *Dimorphocoris*-Arten aus Frankreich. — *Deutsche Entomologische Zeitschrift*, **6**, S. 223—227.

¹⁾ Infolge eines Druckfehlers ist der Gattungsname in dieser Arbeit mit „*Dimorphopterus*“ angegeben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Reichenbachia](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Eduard

Artikel/Article: [Über die Gattung Dimorphocoris Reuter, 1891 \(Hemiptera, Heteroptera, Miridae\) 135-156](#)